

Entwicklungspolitik Kompakt



Nr. 35, 5. Dezember 2014

Weltentwicklungsbericht 2015: Menschliches Verhalten und Entwicklung

Autoren: Steffen Lohmann
Redaktion: Dr. Felix Povel

Spielt es eine Rolle, zu welchem Zeitpunkt im Jahr Kleinbauern in Entwicklungsländern über Investitionen entscheiden? Und kann eine Fernsehserie nachhaltig beeinflussen, wie Menschen sich verhalten? Die Antwort ist in beiden Fällen „ja“! Daher sollte effektive Entwicklungspolitik berücksichtigen, wie Menschen denken und Entscheidungen treffen – so die Kernbotschaft des Weltentwicklungsberichts 2015 „Mind, Society, and Behavior“ (WDR). Erstmals befasst sich die Weltbank darin systematisch mit der Rolle verhaltensökonomischer Erkenntnisse für die erfolgreiche Umsetzung von Entwicklungsprojekten und die Bekämpfung weltweiter Armut.

Grundprinzipien menschlicher Entscheidungsprozesse

Als Synthese aus Psychologie, Neurologie und Ökonomie stellt die Verhaltensökonomik die Annahme völlig rational handelnder Wirtschaftsakteure in Frage. Vielmehr werden Entscheidungsprozesse angesichts begrenzter Informationen und Ressourcen, insbesondere in Entwicklungsländern, häufig durch Erfahrungen und gesellschaftlich geprägte Grundprinzipien geleitet.

So werden Entscheidungen im Alltag oft „automatisch“ getroffen. An Stelle einer sorgfältigen Abwägung aller Kosten und Nutzen sowie der Erwägung aller möglichen Handlungsoptionen treten dann spontane, durch Emotionen oder vergangene Erfahrungen geleitete Motive.

Darüber hinaus handeln Menschen nicht immer individuell rational, sondern unter Berücksichtigung ihres gesellschaftlichen Umfelds. Gegenseitiges Vertrauen, Fairness oder Kooperation spielen dabei eine ebenso wichtige Rolle wie soziale Netzwerke und soziale Kontrolle. Als Ausgangspunkte für menschliches Handeln dienen häufig bestehende gesellschaftliche Rollenbilder, Normen und Werte.

Die Beziehung zwischen Armut und „begrenzter Rationalität“

Ein besseres Verständnis der Hintergründe und Motive menschlichen Handelns ist laut WDR insbesondere dann wichtig, wenn „begrenzte Rationalität“ ein Hindernis für nachhaltige Entwicklung darstellt. Beispielsweise werden langfristig optimale Entscheidungen, etwa zum Aufbau eines Sparguthabens für größere (investive) Ausgaben, zwar häufig als richtig erkannt, letztendlich aber doch in die Zukunft verschoben. Nicht zuletzt scheitern internationale Verhandlungen über Klimaschutzabkommen oftmals am Aufschub unbequemer, aber als grundsätzlich „richtig“ erkannt Entscheidungen.

Gleichzeitig betont der WDR, dass bestehende Armut die Wahrscheinlichkeit erhöht, suboptimal zu handeln. So zeigt eine Studie mit indischen Kleinbauern, dass in Zeiten großer finanzieller Not tendenziell schlechtere wirtschaftliche Entscheidungen getroffen werden. Armut stellt aus Sicht vieler Menschen in Entwicklungsländern daher nicht nur materielle Einbußen, sondern auch eine „kognitive Steuer“ dar.

Entwicklungsprojekte sollten individuelle Motive aktiv berücksichtigen

Eine wirksame Entwicklungspolitik sollte daher die zentrale Rolle „begrenzter Rationalität“ bei der Planung von Projekten berücksichtigen und gegebenenfalls spezielle Mechanismen zu deren Überwindung beinhalten. So könnte etwa im Beispiel der indischen Kleinbauern die Qualität von Entscheidungen (z.B. zur Einschreibung von Kindern in Schulen) erhöht werden, wenn diese direkt im Anschluss an die Ernte getroffen werden, also in einer Zeit, in der die finanziellen Sorgen relativ gering sind.

Erfahrungen aus Bolivien, Peru und den Philippinen unterstreichen darüber hinaus den

Nutzen sogenannter „commitment devices“ zur Überwindung von kurzfristigen Konsumversuchungen. So fielen in einer experimentellen Studie Sparquoten signifikant höher aus, wenn sich die Menschen vorab freiwillig aber verbindlich auf ein individuelles Sparziel festlegten, vor dessen Erreichung das Sparguthaben nicht abgehoben werden konnte.

Werden Entscheidungen stark durch das gesellschaftliche Umfeld geprägt, sollte dies ebenfalls im Projektdesign berücksichtigt werden. Zum Beispiel wurde in Malawi und Uganda bei Programmen zur Steigerung landwirtschaftlicher Produktivität festgestellt, dass Bauern eher bereit waren, neue Techniken anzuwenden, wenn die Schulungen durch andere Bauern aus derselben Region durchgeführt wurden.

Nicht selten liegt der Schlüssel für erfolgreiche Entwicklungsprojekte laut WDR aber auch in der gezielten Vermittlung von Werten und dem Wandel von Gewohnheiten. So wurden in Südafrika speziell konzipierte Fernsehserien ausgestrahlt, die erfolgreich finanzielle Grundbildung vermittelten.

Fazit

Der WDR liefert einen wichtigen Beitrag zur stärkeren Beachtung verhaltensökonomischer Aspekte beim Design von Entwicklungsprojekten, in denen Erfolg oder Misserfolg relativ stark von individuellen Entscheidungen einzelner Menschen abhängen. Die Erkenntnisse sind zwar nicht völlig neu, sondern werden in anderen Disziplinen (z.B. der Werbung oder der Pädagogik) schon seit vielen Jahren standardmäßig eingesetzt. Aber die Weltbank bricht mit dem Bericht eine Lanze für ihre systematischere Berücksichtigung in der Entwicklungszusammenarbeit.

Verhaltensökonomische Erkenntnisse sollten nicht als Ersatz, sondern als wichtige Ergänzungen zu bestehenden Politikmaßnahmen verstanden werden. Die genannten Beispiele verdeutlichen, wie in bestimmten Fällen relativ kostengünstige Änderungen im Projektdesign potentiell große Auswirkungen auf den Projekterfolg haben können. Und das Spektrum weiterer Anwendungen in der Entwicklungszusammenarbeit erscheint enorm groß. ■